

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: Monatlich Mark 3.20 frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich Mark 9.60 ohne Bestellgeld. Postfachkonto: Frankfurt a. Main 10 392.



Anzeigenpreis beträgt für die 6spaltige Zeile oder deren Raum für einbeimische Anzeigen 50 Pfg., für auswärtige 60 Pfg. Bei Wiederholungen entfällt Rabatt. Kellern pro Zeile 1.50 M. • Gest. 1863 • Telef. Nr. 109

Vom Völkerbund.

Der Völkerbund ist nahezu einzig in seiner Machtlosigkeit. Während in Genf die Vertreter der einzelnen Völker schöne Worte machen, donnern in Osteuropa die Kanonen, würgen in Böhmen die Tschechen die Deutschen ab und rüsten die eigenen Mitglieder des Bundes um die Wette. Endlich hat nun dieser Völkerbund seine Machtlosigkeit eingesehen und zugegeben, wenn auch nur hinter verschlossenen Türen. Der Vorgang war folgender: Dem Völkerbund kam am Sonntag zur Kenntnis, daß die polnische Regierung die Truppen des Generals Jeligowski durch zwei Divisionen von den dreizehn, die sie besitzt, verstärkt hat. Die Litauer berichten, daß sie hiervon zwei Brigaden, die als Verstärkung für Jeligowski anlangten, gefangen nahmen. Ferner kam dem Völkerbund zur Kenntnis, daß die Spanier kaum in der Lage sind, die versprochenen 2 Infanteriekompagnien zur Volksabstimmung nach Wilna zu senden, weil die spanische Arbeiterschaft erklärte, daß ein solches Verhalten mit der Neutralität Spaniens nicht vereinbar ist. Alle Mittel wollen die Arbeiter ergreifen, um die Abreise der Truppen zu verhindern. Diese beiden Tatsachen und noch eine ausführliche Schilderung des „Neuport Herald“ brachte den Mitgliedern des Völkerbundes zum Bewußtsein, daß dieser eigentlich mehr ein Debattierklub als ein wirksamer Völkerbund ist. In einer streng vertraulichen Sitzung in der Wohnung des früheren schweizerischen Bundespräsidenten Moreriet beriet man über die Maßnahmen, die verhindern können, daß die Öffentlichkeit über die vollkommene Machtlosigkeit des Völkerbundes aufgeklärt wird.

Die gleiche Machtlosigkeit des Völkerbundes offenbarte sich auch in der Sitzung am Dienstag. Es lag der Versammlung ein Antrag des Vertreters Südafrikas, Lord Cecil, vor, der Bund möge Maßregeln beschließen, um den Bedrängten Armeniern zu Hilfe zu kommen. Dazu hatte der belgische Senator Lafontaine einen Zusatzantrag gestellt, es solle die unvermeidliche Kommission von 6 Mitgliedern ernannt werden, um die besagten Maßregeln vorher zu beraten. Beide Anträge waren zusammengelegt worden. In der dreistündigen Aussprache befaßte sich Viviani bitter darüber, daß dem Bund kein Generalstab zugeteilt wäre. Jetzt müssen wir um fremde Hilfe betteln! Die vorgebrachten Anträge scheinen Viviani wenig glücklich; deshalb bringt er seinerseits den Vorschlag ein, man solle sich an die Regierungen sämtlicher Großmächte wenden und sie ersuchen, sie möchten eine von ihnen beauftragten, zwischen den in Kleinasien streitenden Parteien zu verhandeln. Danach werden alle drei Vorschläge angenommen. Man wird sich also erst an die Regierungen der Großmächte wenden, und erst, wenn die nicht mittun

wollen, wird die von Lafontaine vorgeschlagene Kommission Maßregeln bestimmen, die der Völkerbund selbst ergreifen soll.

Vermischte Meldungen.

Berlin, 1. Dezbr. (Priv.-Tel.) Der „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem polnischen Geschäftsträger in Paris Rakowski, in deren Verlauf dieser sich zu den wüsten Verleumdungen der ausgewanderten Oberschlesier versteigt und seine Befriedigung über die Beschlüsse ausdrückt, die in London über die Volksabstimmung getroffen wurden. Die „Deutsche Allgem. Ztg.“ die Behauptungen Rakowskis als Unwahrheiten, wenn er von den Abstimmungsberechtigten aus dem Reich als von einer organisierten Bande spreche, so könne das nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Wenn der Abstimmung Gefahr drohe, so drohe sie nur von der offenen polnischen Grenze. Auch die Behauptung über die Fälschungen der Ausweisscheine zur Abstimmung, von denen Rakowski gesprochen habe, sei ebenso unbeweisbar wie seine übrigen Erklärungen. Seine Freude über die angebliche Londoner Einigung werde voraussichtlich von kurzer Dauer sein, denn der „Temps“ habe selbst erklären müssen, daß zu dieser Einigung die Einholung des Einverständnisses der beteiligten Regierungen nötig sei, da es sich um eine Abänderung des Friedensvertrages handele.

Berlin, 1. Dezbr. (Priv.-Tel.) Der „Volksanz.“ bringt eine Mitteilung des Organs der bayerischen Gastwirte, für ganz Deutschland ein Verbot der nächtlichen Karnevalsfeiern ergehen zu lassen und zwar wegen unserer drückenden wirtschaftlichen Notlage.

Berlin, 1. Dezbr. (Priv.-Tel.) Laut „Vol.-Anz.“ hat die Stadtverwaltung von Leipzig durch Vermittelung des sächsischen Ministeriums an die Reichsregierung das Ersuchen gerichtet, in Leipzig eine Filiale der Reichsdruckerei zu errichten.

Berlin, 1. Dezbr. (Priv.-Tel.) Dem „Vol.-Anz.“ zufolge ist nach einer in Potsdam in später Abendstunde eingetroffenen Nachricht das Befinden der Kaiserin hoffnungslos.

Berlin, 1. Dezbr. (Priv.-Tel.) Der „Vol.-Anz.“ berichtet, daß gestern der Polizeipräsident durch eine Verfügung der Hotelbetriebs-Alliengeseilschaft in Berlin den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Handelsbetrieb untersagte. Damit werden u. a. das Hotel Bristol, das Zentral-Hotel, das Kaffee und Hotel Bauer, Kranzler, die Restauration beim Reichstag und im Zoologischen Garten und viele andere ihre Pforten schließen müssen. Die Gesellschaft wird aus diesem Grunde gezwungen sein, ihre 2000 Angestellten zu entlassen.

Berlin, 1. Dezbr. (Priv.-Tel.) Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat gestern die Erhöhung des Stra-

ßenbahntarifes auf 80 Pfennig für den 1. Dezember beschlossen. Gleichzeitig werden auf der Hoch- und Untergrundbahn höhere Fahrpreise in Kraft treten.

Berlin, 1. Dezbr. (Priv.-Tel.) Wie der „Vorwärts“ erfährt, hat sofort bei Empfang der Nachricht über die Verhaftung des neukommunistischen Reichstagsabgeordneten Hermann Kemmele in München wegen Aufreizung zum Klassenhaß der Reichstagspräsident Lobe sich an den Reichskanzler und an den zuständigen Reichsminister gewandt, um die Gründe der Verhaftung zu erfahren und die Haftentlassung zu erwirken. Wie der „Vorwärts“ weiter mitteilt, dürfte bereits heute ein schneller Antrag auf Aufhebung der Haft im Reichstag zur Verhandlung kommen.

Berlin, 1. Dezbr. (Priv.-Tel.) Laut „Vol.-Anz.“ sind gleichzeitig mit dem Vorgehen des Berliner Polizeipräsidenten gegen das Fortbestehen einzelner Zeitfreiwilligenformationen im ganzen Reich ähnliche Aktionen im Gange. So wurden bei den Selbstschutzorganisationen in Mecklenburg, beim Jungdeutschlandorden in Hessen und anderen Vereinigungen Hausdurchsuchungen abgehalten. Das Vorhandensein von Waffen habe man jedoch nicht feststellen können.

Berlin, 1. Dezbr. (Priv.-Tel.) Von rechtsunabhängiger Seite ist im Reichstag laut „Freiheit“ eine kleine Anfrage eingebracht worden, die um Auskunft ersucht über das Ergebnis der Besprechungen des bayerischen Ministerpräsidenten von Kahr in Berlin 1. mit dem englischen Botschafter, 2. mit dem Chef der französischen Militärmission, 3. mit der Reichsregierung.

Die Entwaffnung in Bayern ist verlagert.

München, 29. Novbr. (Priv.-Tel.) In der bayerischen Entwaffnungsfrage sind, wie wir erfahren, die Verhandlungen zwischen Herrn von Kahr in Berlin und der Reichsregierung dahin ausgegangen, daß Bayern die Entwaffnung der Einwohnerwehr im Prinzip anerkannt hat, daß diese Entwaffnung aber bis zur Entscheidung der Entente auf die neuen bayerischen Vorstellungen zurückgestellt worden ist. — Der Landesverband Bayern des Handbundes hat an das bayerische Ministerium eine Kundgebung gerichtet, in der die dringende Bitte ausgesprochen wird, an der Erhaltung der Einwohnerwehren auch fernerhin mit aller Entschiedenheit festzuhalten. Ministerpräsident von Kahr ist am Sonnabend von Berlin abgereist.

Neue Verbände in Preußen.

Berlin, 29. Novbr. (Priv.-Tel.) Nach einer Mitteilung des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten haben sich, entgegen den ministeriellen Verböten in Preußen, bis Ende der letzten Woche 42 Selbstschutzverbände neu gebildet und ihre Anerkennung durch die Reichsregierung nachgesucht. Auf Berlin entfallen allein 12 Selbstschutzverbände und unbewaffnete Einwohnerwehren.

Der reiche Mann.

Roman von Hans Altenburg.

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft, errate ich, Herr Leutnant“, sagte er, „ich bedaure nur, daß Sie sich meinnetwegen bemühen müssen!“

„Angenehm ist die Mission nicht“, erwiderte der Offizier, „aber ich kann meinem Kameraden diesen Dienst nicht abschlagen.“

„Sie kommen also im Auftrag des Herrn Barons von Lohow.“

„Natürlich, Herr Referendar, es sind zwischen Ihnen Worte gefallen, die nur die Wahl lassen zwischen Waffe und Peitsche.“

„Mein Freund, Herr Doktor Werner, Charlottenstraße 24, wird gern bereit sein, mit Ihnen die Bedingungen zu vereinbaren.“

Der Offizier notierte die Adresse.

„Die Herausforderung lautet auf Pistolen.“

„Angenommen.“

„Zwölf Schritte Distanz mit einem jedesmaligen Vorwärtsschritt von vier Schritten; Sie haben den ersten Schuß als Geforderter.“

„Ich bin damit einverstanden.“

„Morgen früh um sechs Uhr. In der Tegeler Heide in Tegeler Ort.“

„Ich werde mich pünktlich einfinden.“

„Die strengste Verschwiegenheit soll von beiden Seiten zugesichert werden“, sagte der Offizier, sich erhebend, „wir werden uns morgen früh wiedersehen.“

„Und wenn Ihnen später einmal die Ursache dieses Duells klar sein wird, Herr Leutnant, dann werden Sie erkennen, daß Sie, ohne es zu wissen, einer schlechten Sache gedient haben.“

„Soll das ein Vorwurf für mich sein?“

„Nicht im entferntesten.“

„Sie würden an meiner Stelle nicht anders handeln können.“

Der Offizier bot nach diesen Worten dem Referendar die Hand, und dieser begleitete ihn bis zur Türe, dann blieb er allein zurück.

Im Norden am Wedding zogen die ersten Arbeitertrupps an ihnen vorüber, die in ihre Fabrik mußten, auch nach Tegel hinaus.

Die beiden Freunde saßen stumm, fröstelnd im Auto. Doktor Werner blickte Hermann oft besorgt an, — was sollte daraus werden, wenn —

Von rechts tauchten die grauen Häuser von Borsigwalde in der feuchten, dicken Luft auf.

Reinholdsdorf flog im Zuge an ihnen vorbei, dann bogen sie in die Seefelder in Tegel ein.

Ueber dem Tegeler See glitzerten die ersten Sonnenstrahlen, als sich Hermann und der Doktor nach Tegelort hinüberzuwenden ließen.

Die Gegner waren bereits zur Stelle. Die Herren begrüßten sich schweigend.

„Und wenn meine erste Kugel ihn verfehlt?“ murmelte er leise. „Ich würde schwerlich zum zweiten Schuß kommen.“

Doktor Werner wandte sich an Lohow.

„Ich frage die Herren, um alle Vorschriften des Duells zu erfüllen, ob und unter welchen Bedingungen eine Ausöhnung ermöglicht werden kann!“

„Diese Frage ist unnötig!“ antwortete Baron Lohow. „Herr Demmberg hat sich in einer Weise benommen, daß ich seine Bitte um Verzeihung nicht einmal gelten lassen könnte.“

„Um diesen Vorwurf zu entkräften, muß ich den Herren die Ursache des Duells mitteilen“, sagte Hermann, seine Erregung bezwingend. „Herr von Lohow warb um die Hand einer Dame, die meine Braut ist; daß sie verlobt mit

mir war, wußte er. Trotzdem machte er seine Verlobung mit dieser Dame in einem öffentlichen Lokal zum Gegenstand einer Wette. Wenn eine solche Handlungsweise nicht empörend ist und ehrlos genannt werden muß, dann weiß ich nicht —“

„Genug, Herr Referendar“, unterbrach ihn Lohows Sekundant. „Auf dem Kampfplatze dürfen wir keine neuen Beleidigungen dulden, wir haben hier nur darüber zu wachen, daß die Duellgesetze nicht verletzt werden. Also, auf die Wertsur, meine Herren!“

Ohne ein Wort weiter zu verlieren, erhob Hermann die Waffe, im nächsten Augenblick fiel der Schuß.

Der Baron ließ den bereits erhobenen Arm sinken und nahm mit einem Schrei der Wut das Pistol in die linke Hand.

Hermann blieb ruhig stehen, sein Gegner rückte vor und schoß; die Kugel schlug über dem Haupte Hermanns in einen Baumstamm.

Nach den Gesetzen des Duells und den vereinbarten Bedingungen hätte Referendar nun ebenfalls vorrücken und seinem Gegner die Waffe auf die Brust setzen können, um ihn niederzuschießen. Lohows Sekundant mochte fürchten, daß dies geschehen würde, denn er trat rasch zwischen die beiden Duellanten, aber Hermann blieb stehen und maß den Baron mit einem Blick der Verachtung.

„Befürchten Sie nichts, meine Herren“, sagte er, „mir genügt die Rebache, die ich genommen habe, es war und ist auch jetzt nicht meine Absicht, den Gegner zu töten. Aber der Herr Baron möge sich vor dem zweiten Duell hüten. Vergessen Sie es nicht, Herr Leutnant, ich werde eine neue Beleidigung meiner Braut nicht dulden!“

Der Arzt verband bereits den rechten Arm des Barons, den die Kugel Hermanns getroffen hatte; Lohow gab seinem Gegner, der nach einer leichten Verbeugung mit Doktor Werner rasch von dannen schritt, keine Antwort.

Fortsetzung folgt.

Lokales.

⊕ **Tagesordnung** für die 545. Sitzung der Stadtverordneten Donnerstag, den 2. Dezember 1920, abds. 8 Uhr:

A. Mitteilungen.

B. Vorlagen.

1. Aufnahme einer vorübergehenden Anleihe.
2. Creditüberschreitungen.
3. Credit zum Abbruch des Gaswerkes.
4. Nachkredit für die Löhnung der städt. Arbeiter.
5. Nachkredit für die Löhnung der städt. Hilfsarbeiter.
6. Aenderung der Erwerbslosenunterstützungssätze.
7. Wirtschaftsbeihilfe für die städt. Arbeiter.
8. Ergänzung der Desinfektionsgebührenordnung.
9. Nachkredit zur Bestreitung von Krankenhauspflegekosten.
10. Nachtragsprämie des Haftpflichtverbandes.
11. Antrag Wid und Gen. bez. Milchverteilung.
12. Aufhebung der Milchzentrale 3.
13. Anrechnung von Dienstzeiten der Beamten.
14. Befolgung der Angestellten.
15. Gehaltsantrag Professor Wallenfels.
16. Antrag Wid und Genossen bezgl. weiterer Siedelungsbauten.
17. Weitere Siedelungsbauten.
18. Verwaltungsbericht.
19. Neuanlage eines Friedhofes.

⊕ **Demokratische Partei.** Eine sehr wichtige Mitglieder-versammlung, in der hauptsächlich kommunale Angelegenheiten besprochen werden, findet heute Mittwoch Abend im „Reichshof“ (Grünert) statt. — Gemüthlicher Abend. Nachdem die Vorbereitungen für den nächsten Samstag im „Frankfurter Hof“ stattfindenden „Gemüthl. Abend“ soweit beendet sind, kann man den Teilnehmern ein paar recht vergnügliche Stunden in Aussicht stellen. Musik und Gesangsvorträge sind vorgesehen, eine reich ausgestattete Tombola wirft schöne, zeitgemäße Gewinne aus, das zwischen für die Jugend Gelegenheit das Tanzbein zu schwingen usw. Gäste können zu der Veranstaltung nur durch Mitglieder eingeführt werden.

⊕ **Saalbau-Vorstellung.** Heute Abend, 8½ Uhr findet im „Saalbau“ eine Extra-Vorstellung „Columbus oder die Entdeckung Amerikas“ statt. Der Film wurde an den kulturhistorischen Stätten Amerikas und Spaniens aufgenommen und zeichnet sich besonders durch seine Bild-West-Älten aus. Jedermann ist der Besuch unbedingt zu empfehlen. — Nächsten Freitag, Samstag und Sonntag der gewaltige Sensationsfilm „Der Staatsanwalt“.

⊕ **Die Schlachtungen im Reich.** Eine ganz bedeutende Verringerung der Schlachtungen von Pferden und Rindvieh erfolgte in zweiten Viertel ds. Jrs. gegenüber dem zweiten Viertel des Vorjahres. Es gingen zurück die Schlachtung von Pferden von 71 787 auf 31 492, der Ochsen von 39 857 auf 29 457, der Bullen von 73 921 auf 54 876, der Kühe von 185 043 auf 109 601, der Jung-rinder von 223 694 auf 116 063. Eine Vermehrung er-fuhren die Schlachtungen der Kälber von 225 451 auf 305 792, der Schweine sogar von 93 034 auf 269 949, der Schafe von 41 251 auf 44 083 und die Schlachtungen der Ziegen von 101 243 im 2. Viertel 1919 auf 127 162 im 2. Viertel 1920.

⊕ **Schlechte Aussichten für die nächstjährige Ernte.** In-folge der großen Trockenheit und des eingetretenen Win-terfrostes ist ein großer Schaden der leimenden Saat, be-sonders dem Weizen, entstanden. In den Kreisen der Landwirtschaft wird der Schaden auf 40 Proz. geschätzt.

⊕ **Vom Hakenkreuz.** Das preussische Kultusministerium verbot das Tragen des Hakenkreuzes in der Schule, da es sich herausstellte, daß dadurch das gute Einvernehmen zwischen den Schülern erheblich gestört wird.

⊕ **Gegen die neuen Tänze** wenden sich die ungarischen Tanzlehrer in einer Eingabe an das Kultusministerium, „damit dieses die unsittlichen Tänze strengstens verbiete“ und die Tanzschulen dem Kultusdepartement unterstelle. Gegen die Privattanzschulen, die die modernen Tänze ins Land gebracht haben, soll mit Strenge vorgegangen werden. Die alten ungarischen Tänze sollen wieder heimisch werden.

⊕ **Verflungene Zeiten.** Ein Freund des Mainzer Anz. übergibt diesem eine Speisefarte aus einem alten Mainzer Restaurant aus dem Jahre 1891. Wenn wir auch alle wissen, daß wir früher gegenüber der Jetztzeit in einem Märchenland gelebt haben, so wird die verbläffende Erin-nerung doch durch einige Beispiele von damals gestärkt. Damals gab es z. B. ½ frischer Hummer für 1,50 Mark, Lander mit feinen Kräutern 1,20, Kalbscaré mit Paprika 0,70, Ungarisch Goulasch 0,90, Bruststern mit Meerrettich oder Kräuter Sauce 1.—, Rieren am Spieß 0,90, Hammel-fottelettes und Tourneados in besonderer Zubereitung 1,50 und 2.—, Kalbsgrenadines auf dem Rost und Spargel 1,50 Kaiser Schnitzel 1.—. Bei einem zusammengestellten Abend-essen Kalbscaré mit Paprika und Kartoffeln, Bachhuhn und Salat, sowie Dessert, alles zusammen für 1,50 Mark, läuft einem vollends das Wasser im Mund zusammen.

⊕ **Ausverkaufs-Anzeigen.** Die Geschäftskleute dürfte es interessieren, daß das Verbot der Ankündigung und Abhal-tung von Ausverkäufen, Teilausverkäufen, Festverkäufen, Serien- und Restewochen usw. vom 12. April 1919 vom Reichswirtschaftsministerium aufgehoben worden ist. Derlei Ankündigungen steht also nichts mehr im Wege.

⊕ **Der Wert des Zeitungspapiers.** In einer Anzeige in einer Leipziger Zeitung heißt es: „Die Parole der klugen Hausfrau lautet: Auf zu B. . . straße 42. Von heute an bis auf weiteres erhalten Sie ganz ohne Geld zwei Pfd. prima Vollheringe, ein halbes Pfund Kieler Fettebällchen, ein Pfund prima Speisewürste, ein Paket Fischgewürz bei Abgabe von 10 Pfund Zeitungspapier.“ — Daraus geht klar hervor, welchen Wert im Laufe eines Monats die Zeit-ung ihren Abonnenten auf den Tisch legt. Da die Papier-

preise noch immer keine Neigung zum Sinken zeigen, so können wirtschaftlich gesinnte Frauen sich aus dem Verkauf des alten Zeitungspapiers eine ganz nette Zuluße zum Haushaltsgeld verschaffen.

⊕ **Der vorgestrige Frankfurter Viehmarkt** zeigte eine verhältnismäßig gute Beschickung. Es waren angefahren 757 Rinder (in der Vorwoche 520), darunter 190 Ochsen (54), 48 Bullen (76), 519 Färjen und Kühe (390). Auf dem Kleinviehmarkt standen 969 Tiere (374) zum Verkauf, nämlich 116 Kälber (60), 110 Schafe (40), und 770 Schweine (274). Da die Ware gegen früher an Qualität zugenommen hat, setzte der Handel mit dem Marktbeginn lebhaft ein. Die Preise hielten sich auf gleicher Höhe. Für schwere Schweine zahlte man bis 17,50 Mk. das Pfund Lebendgewicht, für geringere Sorten bis 16.—. Der Kälber- und Schafmarkt zeigte in der Preisgestaltung keine Veränderung. Der Markt wurde nahezu geräumt.

Aus Nach und Vorn.

— **Köln.** Nach der „Köln. Volkszg.“ beläuft sich der ge-ramte Schaden bei dem Brand des Schlosses Burg an der Wupper auf 40 Millionen Mark, nicht gerechnet den ideellen, nicht zu erfassenden Wert der vernichtenden Schätze des ausgebrannten Museums.

Dermisches.

Töchtertaustausch.

Wir leben in einer Zeit der Einschränkung, überall müs-sen die Ausgaben beschnitten werden und weite Kreise fü-gen sich unter Opfern dieser Notwendigkeit. Doch bedrückt es viele Eltern und Erzieher, daß sie gezwungen sind, an der Ausbildung ihrer Kinder zu sparen und u. a. den Töch-tern das sonst übliche Pensionatsjahr zur Erlernung des Haushaltes nicht mehr gewähren können, weil die Pensionen und Töchterheime unerschwinglich teuer geworden sind. Die Ausbildung und Betätigung im Haushalt ist aber nie so nötig gewesen wie gerade jetzt, und eine alte Er-fahrung lehrt, daß die jungen Mädchen lieber von anderen als von der Mutter Lehre annehmen. Aus solchen Erwä-gungen heraus hat der Frauenverband Hessen-Raffau und Waldeck beschloffen, eine Organisation zu schaffen, die es ermöglicht, ohne große Kosten den Töchtern eine wirtschaftliche Ausbildung im Kreise einer Familie zu verschaffen und zwar in der Weise, daß die Töchter verschiedener Fami-lien ausgetauscht werden. Damit ist die Möglichkeit ge-geben, Stadtkinder auf das Land und Landkinder in die Stadt zu bringen, Großstadt und Kleinstadt werden sich er-gänzen können mit ihren verschiedenen Lernmöglichkeiten und Anregungen. Diese Austausch-töchter sollen ganz an die Stelle der eigenen Kinder treten, was ihre Stellung in der Familie anlangt; sie sollen aber gründlich angeleitet und in Gemeinsamkeit mit der Hausfrau und deren Angehör-igen ihren Kräften entsprechend zu jeder Arbeit herange-zo-gen werden. Andererseits kann sich der Austausch auch auf Töchter erstrecken, bei denen es sich nicht um haus-wirtschaftliche, sondern um anderweitige berufliche Aus-bildung handelt. Die Organisation will die Vermittlung übernehmen, Vertrauensfrauen der verschiedenen Vereine sollen die nötigen Erkundigungen einziehen, und die Zen-tralstelle setzt es sich zur Aufgabe, den Austausch so passend wie möglich für die einzelnen Familien anzubahnen. Zur Lösung dieser Aufgabe brauchen wir die Mitarbeit prakti-scher, tüchtiger Hausfrauen und ihnen gilt unser Werberuf! Sie sind am besten in der Lage, den Eltern und jungen Mädchen die Vorteile eines solchen Austausches klar zu machen, wie sie auch mit ihren Erfahrungen und Kennt-nissen dazu helfen können, das schwierige, aber durchaus zeitgemäße Stück deutscher Kulturarbeit in die richtigen Wege zu leiten. Der Austausch soll sich allmählich über ganz Deutschland erstrecken und so dazu beitragen, Nord und Süd, Ost und West durch gegenseitiges Kennenlernen und Befruchten einander nahe zu bringen und das bisher so oft Trennende dazu zu beseitigen, sich gegenseitig nützlich und gerecht zu werden. Aus diesem Grunde ist auch daran gedacht, möglichst verschiedene Stände heranzuziehen, um, soweit das angängig und erwünscht ist, auch hier den Aus-tausch in ungleichen Familien den Gesichtskreis erweitern zu können. Wir bitten alle Frauen, die bereit sind, diesem Gedanken nahe zu treten und ihre Töchter auszutauschen, sowie solche, die sich für unseren Plan interessieren, um Anmeldungen, Vorschläge und Mitteilungen an unsere Ge-schäftsstelle in Frankfurt a. M., Hochstraße 49, 2. Stock, unter der Adresse: „Töchtertaustausch“.

⊕ **Die Grundzüge König Alexanders.** Von dem eben verstorbenen König Alexander von Griechenland erzählt man, daß er stets alle Schriftstücke zu unterschreiben pflegte, die ihm Venizelos vorlegte, ohne von ihrem In-halt Kenntnis zu nehmen. „Mein Großvater“, sagte er einmal zu einem Freund, „unterschrieb stets auf diese Art, und er regierte fünfzig Jahre. Mein Vater dagegen mußte sich stets gründlich in alles vertiefen — und er hat nur vier Jahre regiert.“

⊕ **Der künstliche Diamant** scheint wirklich erfunden zu sein. Wie man hört, hat die Dynamit-A.-G. vorm. Alfred Nobel in Hamburg ein Patent erworben, mittels dessen echte weiße Diamanten hervorragender Qualität auf künst-lichem Wege hergestellt würden. Der Betrieb der Nobelge-sellschaft für die Diamantenherstellung soll bereits so weit eingerichtet sein, daß täglich schon mehrere hundert Karat hergestellt werden können. Ebenso steht es jetzt schon fest, daß technisch keine Hindernisse bestehen, die Fabrikation nach und nach auf eine Tagesleistung von 2—3000 Karat zu erhöhen. Die künstlich hergestellten weißen Diamanten sind von einer Qualität, die diejenige der geschürften Dia-manten in jeder Hinsicht übertrifft. Wesentlich ist, daß die Unkosten der Fabrikation so niedrig sind, daß die Steine mit einem Karatpreis von 10 bis 20 000 Mark auf den

Markt gebracht werden können, während der gegenwärtige Weltmarktpreis für geschürfte Diamanten ähnlicher Quali-tät sich auf etwa 16 000 Mark beläuft. Daß dadurch das englische Diamantenmonopol praktisch bereits durchgebro-chen ist, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, eben-so kann man die finanzwirtschaftlichen und -politischen Folgen, die sich daraus ergeben, nicht übersehen.

⊕ **Ein Porzellangelddrieg.** Nach dem Berlin-Dresdener Eisenbahn- und dem Autokrieg haben wir jetzt glücklich einen Porzellanrieg zwischen den maßgebenden Behörden an Spree und Elbe. Der sächsische Finanzminister will bekanntlich Porzellangelld in der Meißner Manufaktur her-stellen lassen, um der Kleingeldnot in Sachsen ein Ende zu machen und nebenbei dem großen Defizitadel etwas aufzuhelfen, denn natürlich würden die Sammler sich auf diese Karität stützen und keine Einlösung verlangen. Aber Herr Dr. Reinhold, Sachsens Finanzwart, hat die Rech-nung ohne Berlin gemacht. Dies ist man dabei zu bewei-sen, daß Sachsen kein Recht habe, Geldstücke herzustellen, die höhere Werte darstellen, als den der Scheidemünzen (also höchstens bis zu 1 Mk.). Natürlich läßt der Eifer der Berliner Juristen den Scharfsinn der Dresdener Amtsgenossen nicht ruhen, und sie bemühen sich nachzuweisen, daß Sachsen auch höheres Geld ausgeben darf. Wenn die bei-den Parteien sich nicht einigen, wird noch das Reichsge-richt in der wichtigen Frage die Entscheidung treffen müs-sen.

⊕ **Der drahtlose Anruf auf der Straße.** Das drahtlose Telephon, mit dem bereits gegliedte Versuche zur Ueber-mittlung von Konzerten gemacht wurden, ist nun zum 1. Male in den Dienst der Zeitungsberichterstattung gestellt worden. Die Redaktion der „Daily Mail“ erteilte durch die Vermittlung der Marconisation in Chelmsford einem ihrer Berichterstatter, der sich „irgendwo in London befand“, einen Auftrag, den dieser prompt erledigte. Der Reporter führte einen handlichen Kasten mit sich, indem sich der Verstärkungsapparat befand. Außerdem trug er in der Westentasche einen kleinen Aufnahmeapparat für die drahtlosen Wellen und führte ein gewöhnliches Telephon mit sich. „Man hatte mir gesagt“, erzählt dieser erste „drahtlose“ Reporter, „daß man mich von der Redaktion drahtlos an-rufen würde, und so nahm ich denn auf meinem Morgen-spaziergang einen kleinen, aber sehr geheimnisvollen Kasten mit, und unter meinem Rock trug ich ein nicht minder ge-heimnisvolles „Pflaster“, das durch zwei Drähte mit dem Kasten verbunden war und den Aufnahmeapparat dar-stellte. Um besser zu hören, was da inwendig in diesem Kasten los war, hatte ich ein gewöhnliches telephonisches Hörrohr bei mir, das ebenfalls an einem Draht befestigt war, und von Zeit zu Zeit, während ich so daherspazierte, hielt ich das Telephon an mein Ohr. So fühlte ich mich voll Stolz als der erste Berichterstatter in der Welt, der bestimmt war, auf drahtlosem Wege einen Anruf zu erhal-ten. Ich stellte den Apparat ein, indem ich an einem Hand-griff drehte, der aus dem Kasten hervorragte. Ich drückte einfach solange, bis ich eine Stimme hörte oder das ruckweise Summen des Morse-Coder. Wenn die Stimme am laute-sten war, konnte ich den Hörer auf den Kasten legen und sogar in einiger Entfernung zuhören. So lauschte ich, bis die Weisung für mich kam. Ganz plötzlich sagte eine Stimme aus dem Hörer: „Botschaft von der „Daily Mail“ für Mr. Kephrit, irgendwo in der Hauptstadt. Ein Feuer brach heute morgen in der Synagoge in Bishopsgate aus. Bitte stellen Sie die näheren Einzelheiten fest und bestätigen Sie sofort den Empfang dieser Botschaft.“ Als ich nach Bishopsgate kam, war der Brand schon gelöscht. Die-sem Bericht des Reporters fügt das Blatt den Hinweis hin-zu, daß diese gelungene und bequeme Uebermittlung ein-es drahtlosen Auftrages weitgehende Möglichkeiten für die Zukunft der Berichterstattung eröffnet. Wenn ein Zeit-ungsman auf andere Weise nicht zu erreichen ist, kann er, falls er einen Empfangsapparat mit sich führt, auf drahtlosem Wege schleunige Aufträge erhalten.

⊕ **Das Tanzgeld der Dame** ist zur Tatsache geworden. Während bisher nach alter guter Sitte überall im deutschen Vaterlande die Damen von jeder Abgabe auf dem Tanz-boden, also vom Tanzgelde und anderen Kosten frei waren und diese Ausgaben in ritterlicher Freigebigkeit von dem Herrn der Schöpfung getragen wurden, ist es hierin, dem Gebot der Zeit folgend, auch anders geworden. Die tanz-lustigen Grazien müssen nun auch ihren Obolus zahlen, so-bald sie den Tanzboden betreten. Man will zwar nicht während des Tanzes selbst den Groschen bei ihnen „zupfen“, fordert aber bei ihrem Eintritt einen festen Betrag von 3 oder 5 Mark als Eintrittsgeld unter Verabfolgung eines Tanzbändchens. Erst nach Entrichtung dieses Betrages steht der Dame der Zutritt zum Tanzboden offen. So un-gewohnt nun auch diese Sitte vielen anfangs vorkam, so war die Scheu doch recht bald überwunden, und heute strömt die tanzlustige holde Weiblichkeit gerade wie ehemals, wo der Eintritt noch frei war, in Scharen zum Tanzboden. Sie wird es auch tun, wenn selbst die Verforgung mit Bier oder Wein noch auf ihre eigene Rechnung kommen sollte.

Aus den Erzählungen eines Pfandleihers.

„Sie würden sicher erstaunt sein, wenn Sie alle die merkwürdigen Dinge sehen würden, die die Leute bei mir verpfänden“, sagte ein Londoner Pfandleiher einem Berichter-statter, der auf die Idee gekommen war, ihn hierüber zu interviewen. „So kam gestern ein junger Mann mit einem Paket her, das in dices, braunes Papier gewickelt war. Als er es aber aufgeschürt hatte, zeigte es sich, daß es einen Schädel und eine Anzahl Menschenknochen enthielt. Der junge Mann studierte Medizin, und da er in Geldver-legenheit gekommen war, so kam er auf den Gedanken, Schädel und Gebeine zu verkaufen, damit er wenigstens einen Teil seiner Miete bezahlen könne. Diese Sorte Pfän-der ist keineswegs ungewöhnlich; zuweilen habe ich eine ganze Menge davon.“

20.
artige
Quali-
das
gebro-
eben-
ischen

denen
idlich
orden
will
Ende
etwas
auf
Aber
Rech-
weil-
ellen,
ingen
der
genos-
dass
bei-
hsge-
müs-

hilose
leber-
um 1.
estell-
die
inem
and",
ortier
Ver-
esten-
losen
sich.
lose"
s an-
rgen-
lasten
er ge-
dem
dar-
icem
isches
stigt
ierte,
mich
der
thal-
dand-
ge-
weise
ante-
und
bis
eine
Rail"
Feuer
aus.
stati-
s ich
Die-
hin-
g ei-
die
Zeit
kann
auf

rden.
ischen
Lanz-
baren
dem
anzlu-
at, so
nicht
sen",
on 3
eines
rages
un-
n, so
heute
edem,
oben.
mit
innen

5.
merk-
ber-
chter-
er zu
einem
war.
h es
thielt.
über-
inken,
stien
Pfan-
eine

In einem anderen Fall erhielt ich den Besuch eines Herrn, der sehr bedrückt und niedergeschlagen aussah. Ohne ein Wort zu sagen, steckte er die Hand in den Mund und nahm ein Gebiß heraus, das er auf den Tisch legte. Als ich ihm einen Betrag für sein Kunstwerkzeug gegeben hatte, bekam ich nach einer flüchtigen Musterung den Eindruck, daß das Geld bald in flüssige Ware umgesetzt werden würde.

Im ganzen habe ich ein so großes Lager künstlicher Glieder, daß ich sie wohl zu einem vollständigen Menschen zusammensetzen könnte. Ich habe nicht nur eine große Auswahl künstlicher Arme, Beine und anderer Körperteile in Verwahrung, sondern auch Gebisse und Perücken in Massen. Es gehört auch nicht zu den Seltenheiten, daß jemand hereinkommt, sofort den Rod auszieht, seinen künstlichen Arm abschneidet und mir hinlegt. Als das das erstmal geschah, schien es mir etwas unheimlich, aber man gewöhnt sich ja an so Vieles mit der Zeit. Einmal kam einer meiner ständigen Kunden in Begleitung eines Mannes, der einen Sarg auf einem Karren zog. Der Sarg war für ihn selbst gemacht.

„Ich glaube nicht, daß ich vorläufig Verwendung dafür habe“, sagte er. „Und deshalb wollte ich Sie fragen, ob Sie mir so viel wie möglich darauf leihen wollen, da ich sehr in der Klemme bin.“

Ein paar Monate später holte er richtig seinen Sarg zurück.

Wenn ich Ihnen die Schmuckstücke zeigte, die vornehme Damen ab und zu bei mir versehen, würden Sie sich nicht wundern. Diese Damen nennen jedoch nur ungern ihren richtigen Namen. Sie geben stets ihren Schmuck mit der gewöhnlichen Begründung her, daß sie Schulden gemacht hätten, aber nicht wagten, es ihrem Mann zu sagen und deshalb müßten sie nun versuchen, aus der Klemme heraus zu kommen, indem sie ihre Juwelen versehen. In den meisten Fällen lösen sie sie auch rechtzeitig wieder ein. Sie sollten nur wissen, wieviel Geschichten, komische und tragische, ich von meinen vornehmen Kunden erzählen konnte! Aber es könnte leicht Anlaß zu schweren Verwicklungen in ihren Familien geben, wenn ich ein Wort darüber sagte.

In den letzten Jahren ist es üblich geworden, daß vermögende Familien ihr Silber versehen, wenn sie verreisen. Das tun sie ausschließlich, um es vor Diebstahl zu schützen. Eigentlich haben sie auch gewisse Vorteile von diesem Verfahren. Wenn sie wissen, daß sie ihr Silber jeden Augenblick zurückerhalten können, so bezahlen sie gern die unbedeutende Summe, die es sie kostet, es den Sommer über gut aufgehoben zu wissen. Im Winter werden stets so viele Räder bei mir versehen, daß sie sehr wohl hinreichen würden, ein Fahrrad-Geschäft aufzumachen, aber die meisten werden doch zum Frühjahr wieder eingelöst. Sie können sich auch keine Vorstellung davon machen, was für ein großes Weinlager ich in meinem Keller liegen habe, vom anspruchlosesten Rotwein bis zum Sekt und dem edelsten Portwein. Viele greifen nämlich in ihrer Verlegenheit zum Weinkeller, wenn sie gar nichts anderes mehr zu versehen haben. Manchmal wird man auch mit dem Wein betrogen. Es kann sehr wohl geschehen, daß es ein junger leiser Wein ist, der in alte Flaschen mit Etiketten gefüllt ist, die alte Jahreszahlen tragen. Außerdem habe ich entdeckt — leider zu spät — daß manche Flaschen bloß gefärbtes Wasser enthalten.

Ganz unglaublich klingt es, daß jemand Banknoten von größerem Wert versehen; aber auch das kommt vor. Gerade jetzt habe ich einen Dauerkunden, der regelmäßig jedes Vierteljahr ein größeres Bündel Noten bei mir versehen; aber ebenso regelmäßig holt er sich jede Woche eine Note wieder. Wenn er alle zurückerhalten hat, kommt er am nächsten Tag mit einem neuen Bündel Noten und versehen sie. Dieser Mann hat mir einmal anvertraut, warum er sich so sonderbar benimmt. Er kann mit seinem Gelde nicht haushalten, und deshalb macht er mich zu seinem Bankier. Auf die Art erreicht er es, daß sein Geld das ganze Vierteljahr reicht. Wenn er es aber selbst behielte, wäre es binnen acht Tage alle.“

Kinder in Not!

**Millionen Kinder hungern
und du zögerst zu helfen!**

Veranstaltungskalender.

- D. S. V., Ortsgruppe Oberursel.** Heute Abend, 8 Uhr, 1. Monatsversammlung im Vereinslokal. Einzahlung der Krankenkassenbeiträge. 3889
- Demokratischer Verein.** Heute Mittwoch, abds. 8 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im „Reichshof“ (Grunert). Zahlreiches Erscheinen erforderlich. 3893
- Turn u. Fußballvereinigung (Abtlg. Fußball).** Donnerstag Abend, 8½ Uhr, Spielerhauptversammlung. Sämtliche Aktiven haben zu erscheinen. Auch die älteren passiven Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich einzufinden.
- Geflügelzucht- u. Vogelschuhverein.** Donnerstag, 2. Dezbr., abds. 8 Uhr im Vereinslokal Monatsversammlung. Preisverteilung und wichtige Tagesordnung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 3880
- Raninchenzuchtverein „Gut Zucht“.** Samstag, den 4. Dez., abds. 8 Uhr, Monatsversammlung in der „Krone“. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder erscheinen. 3886
- Sozialdemokratischer Wahlverein!** Freitag, den 3. Dezbr., abds. 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Röhlen

„Oberurseler Bürgerfreund“

Grunde“. Bericht über den Parteitag. Ref. Genosse Dämisch, Höchst a. M. Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist Pflicht. 3890

Bund d. tech. Angest. u. Beamten. Donnerstag, den 2. Dezbr. abds. 8 Uhr findet im „Reichshof“, Feldbergstraße, die Monatsversammlung statt. Das Erscheinen der Mitglieder ist Ehrenpflicht. Auswärtige Kollegen sind herzlich willkommen. 3874

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Gemeinde Oberursel.

Freitag, 3. Dezbr.: 6 Uhr gest. Vortagsmesse für verst. Jos. Zweifel; darnach kurze Andacht m. Segen; 7¼ Uhr best. hl. Messe für verst. Joh. Bet. Zweifel; ¼7 Uhr im Joh.-Stift best. hl. Messe f. d. gefall. Ferd. Wolf.

Samstag, 4. Dezbr.: ¼7 Uhr best. Vortagsmesse f. Brautleute Glos u. Zünder; 7 Uhr best. hl. Messe z. Ehr. der schmerzhaften Mutter Gottes; 7 Uhr in der Hospitalkirche gest. Ant. f. Verstorbenen; ¼4 Uhr in der Hospitalkirche gest. Salveandacht; 8 Uhr Salveandacht in der Pfarrkirche.

Katholische Gemeinde Sommersheim.

Freitag, 3. 12.: (Herz-Jesu-Freitag): 7½ Uhr best. Ant. zu Ehr. des hl. Herzens Jesu m. And. u. Segen.

Samstag, 4. 12.: gest. hl. Vortagsmesse m. Segen; ¼4 und 8 Uhr Gel. z. hl. Beichte.

Wirtschaftlicher Teil.

Auf Grund des § 9 der Verordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 23. September 1918 (R. G. Bl. S. 1143) in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. 5. 1920 (R. G. Bl. S. 949) ordne ich mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums für den Umfang des Preuß. Staates an, daß Neubauten, die nach der Veräußerung dieser Anordnung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger fertiggestellt sind, den auf Grund der Wohnungsmangelverordnung vom 23. September 1918 (R. G. Bl. S. 1143) erlassenen Anordnungen nicht unterliegen. Berlin, den 2. November 1920.

Der Minister für Volkswirtschaft, gez. Stegertwald.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 29. November 1920.

Der Magistrat (Wohnungskommission.)

Erdhügel und Maulwurfshügel betr.

Die Besitzer und Pächter von Wiesengrundstücken werden aufgefordert, bis 20. nächsten Monats die in den Wiesen befindlichen Erdhügel und Maulwurfshügel zu ebneten. Gegen die Säumigen wird strafend vorgegangen. Oberursel, 23. November 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Wiesen betr.

Die Eigentümer und Pächter von Wiesen, werden hiermit aufgefordert, die Ent- und Bewässerungs- sowie Scheidegräben binnen vier Wochen aufzuräumen. Nach Ablauf der angesetzten Frist wird eine Revision stattfinden und gegen die Säumigen strafend vorgegangen. Oberursel, den 24. November 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Lehrstellen-Vermittlung des städt. Arbeitsnachweises Oberursel.

Zur Unterstützung der aus der Schule zur Entlassung kommenden Knaben und Mädchen sowie der hiesigen Gewerbetreibenden haben wir beim städtischen Arbeitsnachweis (Stadthaus Zimmer 7) einen unentgeltlichen Lehrstellen-Nachweis eingerichtet.

Wir bitten die Gewerbetreibenden, Lehrlingsgesuche mündlich oder schriftlich dort anzubringen, ferner die Eltern und Vormünder, Namen und besondere Wünsche der Lehrlinge uns aufzugeben. Im Interesse der Förderung der Lehrstellenvermittlung bitten wir, von dieser Einrichtung weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Oberursel, den 27. November 1920.

Arbeitsnachweis.

Bekanntmachung!

Der Abschnitt 2 „Knochenmehl“ für die Zeit vom 22. November bis 5. Dezember 1920 ist bei den Bädern bis zum 2. Dezember 1920, mittags 12 Uhr, abzugeben.

Ueber die abgelieferten Abschnitte haben die Bäder namentliche Listen zu führen, aus welchem die Zahl der abgelieferten Abschnitte hervorgehen.

Die Knochenmehlabschnitte sind zu 50 Stück aufgeklebt und jedes Blatt mit den aufgeklebten Marken von den betr. Bädermeistern unterschrieben der in Frage kommenden Gemeinde vorzulegen zwecks sofortiger Kontrolle und Ausstellung einer Bescheinigung.

Die Gemeindebehörden haben die aufgeklebten Abschnitte unter Benützung eines neuen Brotkartennachweises bis zum 4. Dezember 1920, mittags 12 Uhr, einzureichen.

Die Termine sind genau einzuhalten, andernfalls die nachdem betr. Termin abgelieferten Abschnitte nicht mehr abgenommen werden können.

Es wird pro Kopf und Monat der versorgungsberechtigten Bevölkerung — Selbstversorger, Schwarzarbeiter und Reisbrotarten werden nicht beliefert — 500 Gramm zum Preise von 5,40 Mk. ausgegeben.

Im übrigen verweise ich auf meine Verordnung vom 23. November 1920.

Ich ersuche die Gemeindebehörden um sofortige orts-übliche Bekanntmachung.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
gez. von Marx.

Die Stadtwage auf dem Marktplatz ist bis auf Weiteres geschlossen.

Oberursel, den 1. Dezbr. 1920.

Der Magistrat.

Verordnung

betr. Kochmehl.

Die Reichsgetreidestelle hat für die Zeit vom 7. Novbr. 1920 ab sogenanntes „Kochmehl“ (Haushaltungsmehl) zur Verteilung an die versorgungsberechtigte Bevölkerung — Selbstversorger sind ausgeschlossen — zugeteilt.

An die versorgungsberechtigte Bevölkerung wird eine Menge von 500 Gramm auf den Kopf und Monat verteilt. Diese Menge wird neben der allgemeinen Brotration ausgegeben und wird voraussichtlich regelmäßig erfolgen.

Zur Herstellung des Kochmehles wird Auslandsweizen verwandt. Die Ausmahlung erfolgt 75 v. Hundert.

Der Preis des Mehles ist von der Valuta abhängig und wird deshalb jeweils vor der Ausgabe des Mehles bekanntgegeben.

Für den Monat November 1920 beträgt der Preis des Mehls pro Pfund 5,40 Mark.

Von den örtlichen Lebensmittelämtern bzw. Gemeindebehörden wird pro Monat bis auf weiteres pro Person 1 Kochmehlabschnitt ausgegeben, auf welchen, wie in Abf. 2 erwähnt, 500 Gramm Kochmehl ausgegeben werden. Die Zeit, in welcher die Kochmehlabschnitte beliefert werden, wird jeweils in den Tageszeitungen des Kreises bekanntgegeben.

Der Abschnitt Kochmehl wird immer als Kopf der Brotkarte ausgegeben werden.

Die Lieferung des Kochmehls erfolgt in der Weise, daß die Bäder die Abschnitte einsammeln und genaue Nachweisungen (namentliche Listen) hierüber führen, u. a. auch über die Anzahl der Personen des betr. Haushaltes. Die Karten sind alsdann von den Bädern an das Kreis-Lebensmittelamt durch die örtlichen Lebensmittelämter bzw. Gemeindebehörden während einer noch festzusetzenden Frist abzuliefern. Hier werden dieselben geprüft und die den abgelieferten Abschnitten entsprechende Menge Mehl den einzelnen Bädern zugewiesen. Der für die Ablieferung der Karten bei den Bädern bzw. dem Kreis-Lebensmittelamt festgesetzte Termin muß genau eingehalten werden. Nachlieferungen können nicht stattfinden.

Um zu verhindern, daß im Schleichhandel beschafftes Inlandsmehl als ausländisches Kochmehl vertrieben wird, werden vom Kreis-Lebensmittelamt Proben des an die einzelnen Bäder gelieferten Kochmehls bei den örtlichen Lebensmittelämtern bzw. Gemeindebehörden ausgestellt.

Ettwaige Beschwerden sind durch die örtlichen Lebensmittelämter bez. Gemeindebehörden sofort schriftlich an das Kreis-Lebensmittelamt einzureichen.

Nicht abgelieferte Mehlbestände müssen an das Kreis-Lebensmittelamt zurückgeliefert werden und dürfen nicht seitens der Bäder zu anderen Zwecken verwandt werden.

Diejenigen Bäder, welche vorstehende Bestimmungen nicht einhalten, werden von der weiteren Belieferung des Kochmehls ausgeschlossen.

Von den im Monat November verausgabten beiden Kochmehlabschnitten wird Abschnitt 1 (für die Zeit vom 7. bis einschl. 21. November 1920) für verfallen erklärt.

Auf Abschnitt 2 (für die Zeit vom 22. November bis 5. Dezember 1920) wird das für Monat November 1920 zustehende Kochmehl (500 Gramm) ausgegeben. Der Preis (Kleinhandelspreis) beträgt Mk. 5,40 je Pfund.

Die Zeit der Ausgabe des Mehls wird noch bekanntgegeben, da dasselbe noch nicht von der zu liefernden Mühle eingetroffen ist.

Bad Homburg v. d. S., den 23. November 1920.

Kreisausschuß.

Wird veröffentlicht.

Ich ersuche die Gemeindebehörden um sofortige orts-übliche Bekanntmachung.

Bad Homburg v. d. S., den 23. November 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
gez. von Marx.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 30. November 1920.

Der Magistrat.

Schnaken-Vertilgung.

Durch die Regierungs-Polizeiverordnung vom 1. Febr. 1911 sind die Hausbesitzer zur Schnakenvertilgung verpflichtet bei Vermeidung einer Strafe bis zu 60 Mark. Es wird daher angeordnet, die Vertilgung der in den Kellern pp. überwinterten Schnaken in den Monaten Dezember Januar und Februar vorzunehmen. Diese überwinterten Schnaken sind durchwegs befruchtete Weibchen, die im Frühjahr ausfliegen, sofort mit dem Eierlegen beginnen und sich überaus schnell vermehren.

Jetzt, wo die Schnaken erstarrt an den Decken und Wänden hängen, ist es ein Leichtes, sie zu vertilgen.

In solchen Räumen, in welchen ein Abflammen der Wände nicht angängig ist, (in Stallungen) empfiehlt sich das Zerdrücken der Schnaken mit feuchten Tüchern. Ein großer Haarbesen (mit langer Stange) wird mit einem feuchten Tuch umwickelt und werden damit die Wände und Decken des Stalles abgerieben. Die Schnaken bleiben an dem feuchten Tuch hängen.

Der Kammerjäger S a p p e l hat sich bereit erklärt, das Ausbrennen der Keller, Ställe pp. bzw. das Vernichten der Schnaken vorzunehmen.

Die Ausführung vorstehender Anordnung wird seitens der Revierpolizeibeamten demnächst kontrolliert werden.

Oberursel, den 26. November 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

Saalbau-Lichtspiele
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Große Extra - Vorstellung
des kulturhistorischen Films
Christof Columbus
oder die Entdeckung Amerikas
Aufgenommen in Amerika und Spanien.

Geflügel- und Kaninchen-Zuchtverein
Begr. 1909 Bommersheim Begr. 1909

Zu der am 4. und 5. Dez. 1920
stattfindenden
1. Kreis-Bereinigungs-Ausstellung
des Obertaunuskreises
in den Sälen des Gasthauses „Zur schönen Aus-
sicht“ und zum „Grünen Baum“ in Bommersheim
ladet freundlichst ein
3891 **Die Ausstellungs-Leitung.**
Eintritt 1 Mk. :- :- Günstige Kaufo Gelegenheit!
Es werden über 600 Nummern Geflügel und
Kaninchen zur Schau gestellt.

Konsumverein für Frankfurt und Umgegend
46 000 Mitglieder, Jahresumsatz 39 Millionen Mark
80 Verteilungsstellen.

Zwei Millionen 907 000 Mark
Rückvergütung kommen vom 1. bis 15. Dezember zur
Auszahlung. Davon entfallen 48 000 Mark auf die
hiesigen Mitglieder. Die Auszahlung findet in der Ver-
teilungsstelle wie folgt statt:
Für die Mitgliedsnummer von 1—40 000 Donnerstag,
den 2. Dezember,
für die Mitgliedsnummer von 40 000—64 000 Montag,
den 6. Dezember. 3879
Quittung nebst Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Heute eintreffend:
Frische Fische

Solange Vorrat

Bratschellfische	Pfd.	3.40
Mittel-Cabliau	Pfd.	4.30
Salzheringe	Stück	1.30
Rollmöpfe	Stück	0.90
Bismarckheringe	Stück	1.15

Natur-Vollkorn 3 Eier in der Dose 1.65
Dose ca 25 gr.
Paniermehl Pfd. 4.—

la Hafersflocken Pfd. 3.40
la Bücklinge

J. Latscha,

Telefon 55. 3878

Rüschnerei R. Urban
vereinigt mit 3813
Belzhaus Cubaeus Nitsche Nachf.
Frankfurt a. Main Biebergasse 7
an der Hauptwache, Tel. Hanja 3597
Preiswerte Belzwaren eigener Herstellung

Zu verkaufen

Frisch eingetroffen:
Feinste Nordsee
Cabliau u. Schellfische
la geräucherte
Stockfische per Pfd. 4.50
Kieler Bücklinge
per Pfund 7 Mark.
Neue Heringe
Delfardienea
Fischhandlung Bage,
Ackerstraße 14, Telef. 245

Ich habe dauernd ab
Lager abzugeben:
Speise-Salz
Gelbe Rüben
Zwiebeln
Sauerkraut
Salzgurken
Hühnerfutter
Mais ganz u. geschr.
Dickwurz
Pferdemöhren
Melasse
Trockenschitzel
Schweinefutter
Futterkartoffeln
Ba. Einleg-Schweine

Adam Grimm,
Lebens- u. Futtermittel,
Telefon 204. 3787

Zu verkaufen:

Gut erhaltenes, vollständig aus-
gestattetes
Bett,
dazu Nachttisch, Waschkonsole u.
2 Stühle. Saalburgstr. 2 I.

Wöchnerinnen
Ang-h nde kaufen alle
erforderlichen Artikel als
Beimunterlagen, Verband-
stoffe, Irrigatore Brusthüt-
chen, Nabelbinden sehr vor-
teilschaft in der Drogerie
Eberhard Burkard
Marktplatz 2, Tel. 56.

Billige

Hauben- und Stirn-
Netze

verkauft solange Vorrat
Celluloid-Spangen ::
repariert und
Rasier-Klingen
schärft

Karl Kesselschlager,
Damen- und Herrenfrisur
Bad Homburg, Louisenstr. 87
Telefon 317.
:-: Ankaufstelle :-:
für ausgekämmte Haare.

Alt-Eisen
Papier, Lumpen
und dergl. wird gegen
irdenes Geschirr
umgetauscht oder verkauft.
H. Gottschalk, Weidens-
gasse 41.

Klavierunterricht
erteilt gründlich junge Dame
confer. geb. Näh. im Verlag.

Frauen
es ist erreicht!
beim Ausbl. der monatlichen
Regel oder Störung
befreie ich

Sie und rette Ihre Gesundheit
Viele Worte sind zwecklos, wenn
Sie erhalten sein wollen, so sind
es einzig und allein nur meine
neuen Spezialm., wof. gar. wird
Keine Schwindelmittel.
Viel. Frauen schreiben mir Er-
folg schon in einigen Stunden
Unschädlich. Reelle Garantie.
Zufendung diskret per Nachnahme
G. Völkner,
Altona a. E., Marktstr. 7.

Handelslehrer
Erich Link

Bad Homburg v. d. H.
Kais. Friedr. Promenad. 18

Tages- u. Abendkurse

für Damen und Herren
in einfacher doppelter und
amerikanischer

Buchführung
Korrespond., Wechsellehre,
Rechnen.

Maschinenshreiben
Stenogr. Schönschreib., usw.

Halbjahreskurse u.
Einzelsächer.

Eintritt jederzeit. 13057
Auswärtige Schüler er-
halten Schülerkarten.

Jeder
Waidmann



mit eine Jagd-Technologi-
sche Zeitschrift halten. —
Abonnieren Sie sofort bei
Ihrem Postamt auf die
„Der Deutsche Jäger“
Zeitschrift, 42. Jahrgang,
reich illustriert, mit der
schönen Beilage „Der
Gebrauchshund“, jeden
Monat. „Der Deutsche
Jäger“, Beilage für Wald-
interessen, Forstwirtschaft
usw., ferner wertvolle
Kunstbeilagen, Interes-
santester Informations-
blätter, Mitteilungsblätter
usw. — Preisbandbezug
ist direkt bei dem Verlag
anzumachen. Für farbige
und allgemeine Anzeigen
ein anerkannt vorzügliches
K. Angelpostenblatt.

Für den Natur-
freund u. Jäger:

Frau Rada's Weg u. a.
Jagdgeschichten u. Aben-
teuer aus d. nahen Orient
von Dr. Denselb. brosch.
M. 9.—, gebund. M. 12.—
Grüne Brücke, Geflügel-
u. Gefallen aus d. Berg-
u. Wald vom Militär-
Frei d. Deutschen Jäger,
broch. M. 9.—, geb. M. 12.—
Kleinrausch, „Jagd“ und
Berg- und Jagdgeschichten
von M. Wier-Buchberg, broch.
M. 9.—, geb. M. 12.—
Frei Druckschreib.: Als
Bausteine am Berggott-
garten, broch. M. 12.—,
geb. M. 15.—, Auf alle
Preise der ständige Cor-
respondenzblatt.
Sodann ersichtl. in:
H. von Gengenot: Die
Kuffereisenungen d. Deu-
schen Wäffensberger, f. d.
Jagdgeschichte 1, reich
illustriert von Prof. Ludwig
Schulze. In Pracht-
band M. 20.— netto. Durch
Buchhandlungen od. durch
die Verlagsbuchhandlung
F. C. Mayer, G. m. b. H.,
München, Brunnstr. 9.

Alle Musik-
Instrumente



und
deren Bestandteile

Albert Vogt Nachf., Instrumenten-
macher
Frankfurt a. M. Fahrgasse 128 — Tel. H. 4333
Reparaturen im Hause. 3821

Elektrische
Licht-, Kraft-, Schellen- und
Telefon-Anlagen

werden nach Vorschrift ausgeführt.

Lieferung von Motoren jeder Art, Koch- u.
Heizapparate, Bügeleisen, Beleuch-
tungskörper, Lampen u. s. w. : : :
Reparaturen an Maschinen und Apparaten
werden schnellstens erledigt

Elektrotechnisches Installationsgeschäft

E. F. Hof.
Telefon 25. Frankfurterstraße 14.

Deutsche Warte

Tageszeitung

f. Lebens-, Wirtschafts- u. Bodenreform
mit den Beiblättern

Land- und Hauswirtschaft — Gesundheits-
warte — Jugendwarte — Der Sonntag —
Frauenzeitung und tägliches Unterhaltungsblatt

Monatlich nur 6 Mark

Berlin NW 6

Genaue Zeit



erhalten Sie stets beim
Kauf einer Uhr aus
dem Uhren- und Gold-
warengeschäft von

J. Löwenstein,
Uhrmacher u. Juwelier,
Bad Homburg v. d. H.
Louisenstraße 43 1/2
Fernruf 380.

Großes Lager in massiv
goldenen Trauringen



— in jedem Goldgehalt. —
Best eingerichtete Reparaturwerkstätte für
Uhren und Goldwaren. 2712

Läuse

aller Art und deren Brut bei Mensch und Tier,
desgl. Flöhe und Wanzen

vernichtet in 5 Minuten
unter Garantie unser antisept. Präparat

„Wina“

Für Haut, Haare und Wunden unschädlich.
Beyer & Schmitt, Frankfurt-M., Blücherstr. 10
Verkauf bei: **Friseur Oswald, Vorstadt 19.**

Gebet-Zettel

als Andenken an Verstorbene
mit und ohne Photographie fertigt an
Buchdruckerei J. H. Perlebach